

Ein Erlösungsversuch.

Es war am heiligen Abend vor vielen Jahren. Da stiegen mehrere beherzte Weiber hinauf zur Agneswiese. Sie hatten Weihwasser mitgebracht und auch alle Beschwörungsformeln gut gelernt, denn sie hatten die gute Absicht, Agnes und Karl zu erlösen. Oben fingen sie nun die Beschwörung an und es dauerte gar nicht lange, da rauschten gewaltige Flügelschläge durch die Luft und ein feuriger Adler mit einem goldenen Schlüssel im Hakenschnabel schwebte hernieder. Doch fürchterlich spreizte er die scharfen Krallen und so greulich funkelten seine Augen, daß die Weiber vor Schrecken in den Wald flohen. Nur eine – eine Wäscherin aus Liechtenthal – spritzte ihm Weihwasser entgegen und traf das gewaltige Tier. Da erhob es ein furchtbares Geschrei und der Schlüssel fiel ihm aus dem Schnabel. Schnell wollte die Frau zugreifen, aber der Vogel entriß ihn ihr wieder und flog blitzschnell davon.

Noch ein Erlösungsversuch.

Am St. Johannestag ging zufällig ein armer Mann über die Agneswiese. Er hatte alle Eigenschaften, um Agnes und Karl erlösen zu können. Als er eben ein Gebüsch durchschritt kam ein sonderbarer Jägersmann auf ihn zu und gab sich als „Kohlenbrenner-Karl“ zu erkennen. Er bat den Mann, ihn doch um Gotteswillen zu erlösen, und bestellte ihn für den nächsten Freitag an dieselbe Stelle. Es gelte, furchtlos zu sein, denn um Mitternacht werde ein Untier kommen, dem solle er einen Schlüsselbund entreißen.

Der nächste Tag war Karfreitag und schon am Abend vorher war der Mann an Ort und Stelle. Um Mitternacht erhellte ein Lichtschein den Wald und aus dem Boden stieg ein prächtiges, hellerleuchtetes Schloß. Doch schon hörte er so wildes Schnauben, daß der Boden erbebte. Es kam rasch näher und näher. Ein feuersprühender Drache schoß wütend herbei; im Rachen, zwischen den spitzigen Zähnen, leuchtete der goldene Schlüsselbund. Aus den Nasenlöchern fuhren Funken und Schwefeldampf, der schuppige Schweif peitschte die Erde. Den gräßlichen Anblick konnte der Mann nicht ertragen und vor Schreck sank er ohnmächtig zu Boden. Erst am Morgen erholte er sich; alles war verschwunden, doch sein Haar war in einer Nacht weiß geworden. Nach einigen Tagen starb er.

Quelle:

Wörtlich wiedergegeben aus: Die Sagen des Kahlengebirges, von Gustav Lothar Schremmer, Wien 1922, Im Selbstverlage des Verfassers